

TERRORISMUS

# Explosives Klima

Nach den Verboten brauner Organisationen wird das Neonazi-Milieu militanter. Rechtsextreme in Berlin bauten Rohrbomben. Die Bundesanwaltschaft erhebt Anklage gegen zwei Neonazis wegen ihrer Pläne zum Aufbau einer Braunen Armee Fraktion.



Beschlagnahmte Waffen der „Kameradschaft Treptow“: Braune Zelle aus Lehrlingen und Handwerkern

Die Razzia war eher Routine, doch die beschlagnahmten Materialien hatten es in sich. Als Fahnder der Polizei Anfang Dezember die Wohnungen von Mitgliedern der Berliner „Kameradschaft Treptow“ durchsuchten, fanden sie neben Messern und Gaspistolen Materialien zum Bau von Rohrbomben.

Der 20jährige Carsten M. und der 17jährige Patrick D. kamen in Untersuchungshaft. D. gestand, mit seinem Kumpan einen Anschlag auf ein junges PDS-Mitglied geplant zu haben. Die Bombe sollte am Balkon des Mannes gezündet werden. Zur Vorbereitung des Attentats, so der Vorwurf, hätten die beiden Rechtsextremisten Probesprengungen im Freien durchgeführt.

Rechte Bombenbastler sind für Eduard Vermader, Chef des Berliner Verfassungsschutzes, eine „neue Dimension“ in Deutschland. Die Lage in der Neonazi-

Szene, so der Geheimdienstler, werde „sehr kritisch“. Die Gefahr, daß rechte Terroristen nach dem Muster der Roten Armee Fraktion (RAF) losschlagen, wächst.

Anfang Dezember stellten Polizeibeamte in der Lechrain-Kaserne im bayerischen Landsberg Material zum Bombenbau sicher, das rechtsextremistischen Bundeswehrsoldaten zugeordnet wird. Beamte der Polizeidirektion Fürstenfeldbruck fanden in der Kaserne Waffen, Munition, Chemikalien, Züandschnüre und eine Abschußvorrichtung einer „Milan“-Panzerabwehrrakete samt Plänen zum Bombenbau.

Der Fund in Landsberg am Lech, wo Hitler in Haft einst an „Mein Kampf“ arbeitete, hat die Geheimdienste alarmiert. Bayerns Verfassungsschutz-Sprecher Franz Gruber beteuert, auf Versuche von Neonazis, sich Waffen und Sprengstoff zu verschaffen, lege der Geheimdienst „größtes Augenmerk“.

Nicht verhindern können die Nachrichtendienstler, daß im Milieu rechter Jungmännerbünde der Trend zur Militanz wächst.

Die „Kameradschaft Treptow“, gegründet 1995, ist mit rund 30 Mitgliedern die größte von elf Berliner Neonazi-„Kameradschaften“, in denen insgesamt etwa 120 braune Kämpfer organisiert sind.

Beim Aufbau der Gruppe spielten ehemalige Funktionäre der im Februar 1995 vom Bundesinnenminister verbotenen Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei (FAP) eine maßgebliche Rolle. „Kameradschaftsführer“ der Treptower war jahrelang Detlef Nolde, zuvor „Schulungsleiter“ der Berliner FAP.

Die Mitglieder der braunen Zelle aus Schülern, Lehrlingen und Handwerksgelesen im Alter zwischen 18 Jahren und Anfang 30 sehen Deutschland von „fremden Mächten“ beherrscht, die sich

„die biologische Vernichtung des deutschen Volkes“ zum Ziel gesetzt hätten.

Folgerichtig fordern die Kameraden in ihrer Bekenntnisbroschüre „Wer wir sind und was wir wollen“ die „Bestrafung aller Kollaborateure“ der Feindmächte. Nolde trieb die Jungrechten zum Aufbau einer Feierabend-Gestapo, die schwarze Listen politischer Gegner anlegen sollte, „vom PDS-Bürgermeister über den linken Journalisten bis hin zum ‚Antifa‘-Schläger“.

Ins Gefängnis bringt den hageren Fanatiker jedoch Gewalt gegen Mitstreiter. Am 17. April dieses Jahres überfiel er gemeinsam mit dem Neonazi Lutz Schillok in Berlin zwei Gesinnungsgenossen. Schillok erstach die beiden und wurde im November vom Landgericht Berlin zu 14 Jahren Haft verurteilt. Nolde, in dem Verfahren ebenfalls verurteilt, muß demnächst wegen gefährlicher Körperverletzung für zweieinhalb Jahre hinter Gitter. Bereits 1996 war der Ex-FAP-Mann wegen „Bildung eines bewaffneten Haufens“ zu einer Geldstrafe verurteilt worden.

Seit der Bluttat in den eigenen Reihen gelten die Treptower selbst bei hartgesotenen Rechten als Sorgenkinder der Bewegung. Frank Schwerdt, 54, Wortführer des legalistischen Flügels der Berliner rechtsextremen Szene, las den Kameraden auf einer Krisensitzung in der vergangenen Woche die Leviten und sprach von einer „Bunkermentalität, die dringend überwunden werden müsse“.

Bundesweit schätzen Verfassungsschützer das Potential militanter Neonazis, die mental und technisch zu Terrorakten fähig sind, auf 50 bis 100 Mann. Besondere Sorgen bereitet den Sicherheitsexperten ein Dutzend rechter Rambos, das Anfang der neunziger Jahre auf kroatischer Seite am jugoslawischen Bürgerkrieg teilnahm.

Nachdenkliche Verfassungsschützer wie etwa in Nordrhein-Westfalen fürchten, daß ein allzu scharfer staatlicher Druck die Neigung von Neonazis zu Gewalttaten eher fördert als dämpft. „Noch haben wir keine terroristische Vereinigung von rechts“, sagt ein Geheimdienstler im Düsseldorfer Innenministerium, „aber wir könnten bald eine haben.“

Die Sicherheitspolitiker befinden sich in einem Dilemma: eine Wiederezulassung neonazistischer Organisationen, die mit wehenden Fahnen vor Fernsehkameras den Ruf der Republik weltweit ramponieren, kommt nicht in Frage. Ein brauner Terrorismus aber könnte gefährlicher sein, als es rechte Kleinparteien je waren.

Ein Konzept für Aktionen nach dem Muster der RAF ist in der Szene bereits im Umlauf. Die Bundesanwaltschaft hat jetzt gegen die Neonazis Christian Scholz, 31, und Henry Fiebig, 34, Anklage erhoben.



**Frühere FAP-Funktionäre Scholz, Nolde**  
Wachsender Trend zur Militanz

Der Vorwurf: Versuchte Bildung einer terroristischen Vereinigung.

Die Karlsruher, die gemeinsam mit dem Bundeskriminalamt (BKA) vier Jahre ermittelt haben, werfen dem Duo unter anderem vor, in den Jahren 1989 bis 1991 eine vierbändige Schrift (Titel: „Eine Bewegung in Waffen“) verfaßt und verbreitet zu haben. Die wird seit 1993 auch von der NSDAP/Auslands- und Aufbauorganisation über ein Postfach in Lincoln im US-Staat Nebraska vertrieben. Chef der Truppe ist der Deutschamerikaner Gary Lauck, der derzeit in Hamburg eine vierjährige Haftstrafe wegen Volksverhetzung und Aufstachelung zum Rassenhaß verbüßt.

Die Broschüren erschienen unter dem Pseudonym „Hans Westmar“. So lautet der



**Neonazi Fiebig (1993)**  
„Eine Bewegung in Waffen“

Titel eines Propagandastreifens von 1933 über den von einem Zuhälter ermordeten Berliner SA-Sturmführer Horst Wessel.

„Hans Westmar“ propagiert die „Heranbildung eines geeigneten Werwolfkaders“ zur „Organisation des bewaffneten Kampfes“, um „das Judensystem zu zerschlagen“. Das braune Guerilla-Handbuch, von BKA-Ermittlern als „stringent ausgearbeitetes Konzept“ eingestuft, nennt zahlreiche Operationsziele für rechte Terroristen.

So fordert „Westmar“ gezielte „Zerstörungen der Sendeanlagen von Systemmedien“, Geiselnahmen, Brandstiftungen und auch Banküberfälle, um „den Einsatzgruppen einen gewissen finanziellen Spielraum zu verschaffen“.

Respekt bekundet der Neonazi-Terrorratgeber gegenüber der Roten Armee Fraktion. Die habe, so „Westmar“ anerkennend, „Grundsätze des bewaffneten Untergrundkampfes der Stadtguerilla erkannt“, die „nicht von der politischen Überzeugung abhängig“ seien.

Im Unterschied zur RAF jedoch sollten braune Aktivisten, rät „Westmar“, nicht vollständig in die Illegalität abtauchen. Der „Werwolf der Zukunft“ sei vielmehr der „Feierabend- und Wochenendterrorist“.

Scholz, den Ermittler verdächtigen, der Hauptautor der Abhandlung zu sein, war Ende der achtziger Jahre in Niedersachsen Funktionär der FAP und galt als fanatischer Einpeitscher. 1990 verließ er die Organisation und schloß sich wie Fiebig der Nationalen Offensive an, die Ende 1992 verboten wurde.

Im Juni 1993 illustrierte er mit seinem Kumpan Fiebig in Ansätzen, wie eine „Bewegung in Waffen“ aussehen kann. Im Hamburger Schanzenviertel versuchten rund 250 Linksradikale, Fiebigs Wohnung unweit des Autonomenzentrums „Rote Flora“ zu stürmen. Fiebig, gemeinsam mit Scholz in der Wohnung, beschoß die Angreifer zunächst mit Signalmunition, dann lehnte er sich mit einer abgesägten Schrotflinte aus dem Fenster. Erst später wurde bekannt, daß die Waffe nur ein Dekorationsmodell war.

Im gleichen Jahr avancierte Scholz zum „Schriftleiter“ der von der „Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene“ (HNG) herausgegebenen „HNG-Nachrichten“. Dort schwelgte er in Gewaltphantasien, die denen des „Hans Westmar“ verblüffend ähnlich sind.

Die „Repressionskräfte des Systems“, so schrieb der Neonazi dort in bester „Westmar“-Manier, hätten ein „politisches Klima geschaffen, das recht explosiv ist“. Bald würden möglicherweise „irgendwo Flammen lodern“, und es könne passieren, daß „die Luft durch Explosionsknalle geschwängert“ werde. ◆